

# Die Bündner Jagd ist nachhaltig

**Viele Vertreter aus Jägerschaft und Wildhut folgten kürzlich dem Vortrag des Wildbiologen Hannes Jenny bei der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft in Samedan. Darin ging es um die Entwicklungen in der Jagd, Erfahrungen und Detailwissen.**

Hannes Jenny, langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter am Amt für Jagd und Fischerei, blickte zurück auf seine Tätigkeit. Der mittlerweile pensionierte Wildbiologe, der am Schluss das Amt ad interim leitete, hat die Bündner Jagd geprägt wie kaum ein Anderer. Jenny begann und beendete seinen Vortrag mit einem Foto seiner Jagdhütte im Schanfigg. Zu Beginn definierte er den Begriff Nachhaltigkeit in Bezug auf die Jagd. Für Graubünden postulierte er einen hohen Nachhaltigkeitsstandard und begründete diesen mit Einblicken in sehr viele wildbiologische Erkenntnisse. Die meisten wiesen auf im Verlauf der letzten Jahrzehnte erfolgte Verbesserungen hin, sowohl seitens des Jagdbetriebs als auch seitens der Wildtierbestände und es gelang ihm auch aufzuzeigen, dass das eine viel mit dem anderen zu tun hat. Am Beispiel der Entwicklung der Grosstierfauna wurde dies besonders deutlich. Die kaum geregelte Jagd, Ausrottungen und gebietsweise Übernutzung der Wildtierlebensräume im Verlauf des 17. bis 19. Jahrhunderts überlebten nur die Gämse und der Steinadler, und auch diese nur in kleinen Beständen.

## Patentjagd seit 1938

Das erste Jagdgesetz im Jahr 1875 brachte mit der Einführung der Patentjagd und von Wildschutzgebieten die Wende. Jenny beleuchtete diese wichtige



Die Jagd in Graubünden hat sich über die Jahre zu einem nachhaltigen System entwickelt.

Foto: Jan Schlatter

Zeit der Weichenstellung in Richtung Nachhaltigkeit mit politischen Anekdoten. So hing vieles von Zufälligkeiten und einer gewissen politischen Willkür ab, die sich aus den damaligen Zeiten ergaben. Eine Herrenjagd mit Pachtrevieren hat sich trotz teilweise starkem Druck in dieser Richtung in Graubünden nie durchsetzen können. Das Patentjagdsystem wurde 1938 gesetzlich gefestigt, zusammen mit relativ rigiden Kontrollmechanismen. Schritt für Schritt entwickelten sich die jagdlichen Massnahmen Richtung Nachhaltigkeit, etwa mit der Einführung der Jagdprüfung 1943 oder mit der Sonderjagd 1956. Eine Besonderheit war die Einführung des Bündner Kalibers für Kugelwaffen. Das Schalenwild sei mit grossen Kalibern zu erlegen, so stand es 1877 im kantonalen Jagdgesetz, es wurde auf 10,4 Millimeter definiert. Später hat man die gesetzlichen Vorgaben anpassen müssen, weil die genauen Messungen der Bündner Patronen 10,3

Millimeter ergaben. Seither gelten mindestens 10,2 Millimeter. Die europaweit zu den grössten Kalibern zählende Patrone wird bis heute von der Mehrheit der Jägerschaft befürwortet.

## Bleiverbot für Vogelschutz

Allerdings gilt seit 2020 ein Verbot von bleihaltiger Munition im Kanton Graubünden. In Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Sempach wurden die Auswirkungen von Blei auf grosse Greifvögel untersucht und hohe Belastungen bei Steinadlern und Bartgeiern festgestellt. Als erster Kanton hat Graubünden daraufhin bleifreie Jagdmunition als obligatorisch eingeführt. Die Einführung einer Jagdplanung war ein weiterer wichtiger Schritt. Dieser basiert auf ökologischen Grundsätzen und bedingt die genaue Kenntnis der Wildtierbestände und deren Entwicklungen. Damit ist in erster Linie eine effizient arbeitende Wildhut gefordert, mit aktuell über 60 Wildhüttern. Paradigmen-

wechsel mussten immer wieder gegen Widerstände in konservativen Jagdkreisen durchgesetzt werden. So, als 1988 neue Jagdgesetze vom Schutz von Jungtieren und Muttertieren aus ökologischen Gründen beim Schalenwild abkehrten, oder als 2007 das zweistufige Jagdsystem mit einer jagdfreien Woche eingeführt wurde.

Weitere Meilensteine waren der Aufbau eines dichten Netzes von Wildschutzgebieten und die Einführung von Wildruhezonen, in enger Kooperation mit den Gemeinden.

## Nachhaltig dank Wissenschaft

Jenny thematisierte auch die alle paar Jahre auftretenden Polemiken zu jagdlichen Themen, die oft von Medien stark verzerrte Darstellungen zeigten. Als Beispiel nannte er die Berichterstattung während der legendären Wintersterben von Hirschen im Engadin im Jahr 1956, als eine Umstellung auf die Revierjagd gefordert wurde. In der Folge investierten

die Jagdbehörden zusammen mit Hochschulen viel in die Erhebung von Grundlagenwissen über die Wildbestände durch Forschung. Rothirsche wurden markiert und später telemetriert, Verhaltensforschung und ökologische Analysen durchgeführt. Das hatte eine dringend notwendige Versachlichung der Themen rund um die Wildtiere zur Folge. Neben klimatischen und gesellschaftlichen Veränderungen führte eine Ökologisierung der Jagdplanung und ein stets nachhaltiger werdendes Jagdsystem zu einer eindrucklichen Wiedererstarkung praktisch sämtlicher Wildtierarten in Graubünden und auch zu einer Rückkehr der ausgestorbenen Grosstiere. Ganz besonders zeigte sich dies im Engadin, wo mit der Rückkehr von Bartgeiern, Fischottern und Bibern nun auch noch der Illits wieder nachgewiesen wird. Das ist erfreulich, bringt aber am Beispiel von Braunbär und Wolf auch oft emotional aufgeladene Konfliktthemen zurück, wo Jagdbehörden besonders gefordert werden.

Jenny fokussierte im letzten Teil auf die Vertreter der Grosstierfauna und zeigte dabei eindrucklich, wie umfassend und detailliert das Wissen über unsere Wildtierfauna heute ist. Da sind zum einen die Bestandsentwicklungen und Verbreitungsdaten der Wildarten, aber auch wildtierbiologische Forschungserkenntnisse wie etwa der Zusammenhang zwischen dem Gehörwachstum von Steinböcken und dem Klima oder die Bewegungen von besenderte Wölfen. In einem Fall wanderte ein in der Surselva besendertes Wolf bis nach Budapest, wo er gewildert wurde. Es war spürbar, dass aus all diesen Erkenntnissen Jennys Herzblut für eine lebenslange Leidenschaft der Jagd spricht. Ein zentraler Punkt ist, so meinte er zum Schluss, dass die Jagd Freude bereitet. Sonst werde sie zur reinen Schädlingsbekämpfung. David Jenny

## Heidi Joos ist «La Punterin des Jahres 2023»

**Ehrung** Die Auszeichnung «La Punterin des Jahres 2023», welche von La Punt Ferien verliehen wird, gebührt Heidi Joos, einer faszinierenden Persönlichkeit, die durch ihre Lebensgeschichte und ihr Engagement für die Gemeinschaft herausragt.

Heidi Joos, geboren und aufgewachsen in Chur, machte an der Töchterhandelschule eine kaufmännische Ausbildung und arbeitete etliche Jahre im Beruf. Im Jahre 1977 zog sie mit ihrer Familie nach La Punt Chamusca, wo sie später ihren jetzigen Ehemann kennenlernte. Mit ihm zusammen führte sie einen Bauernhof und kümmerte sich um Haus und Kinder. Der Traum, Krankenschwester zu werden, führte sie 1989 ins Spital, wo sie als Schwesternhilfe begann und 1991 zur Pflegeassistentin ausgebildet wurde.

Nach ein paar Jahren Tätigkeit im Spital erwarb sie 2003 am Plantahof den Titel der Landwirtin. Heidi und Marco führten erfolgreich den Bauernhof, zu dem auch ein Hoflädeli gehörte, welches Heidi mit Herzblut betrieb. Nach ein paar Jahren bei der Spixet trat

sie in den wohlverdienten Ruhestand ein und verkaufte 2020 mit Marco den Betrieb.

Ihr Engagement für die Gemeinschaft begann, als sie 2022 angefragt wurde, die Organisation von Seniorenanlässen zu übernehmen. Nach anfänglichem Zögern nahm Heidi an, wuchs in die Rolle hinein und entwickelte ein abwechslungsreiches Jahresprogramm. Dabei bindet sie die Senioren aktiv ein, ermöglicht Ideenaustausch und sorgt für eine lebendige Gemeinschaft.

Der Einsatz von Heidi Joos spiegelt sich nicht nur in der Organisation von Reisen und Wanderungen wider, sondern auch dann, wenn sie Kuchen für den Dorfmarkt organisiert. Sie sagt: «Jeder hat etwas beizutragen, und ich freue mich, einen Beitrag dazu leisten zu können.»

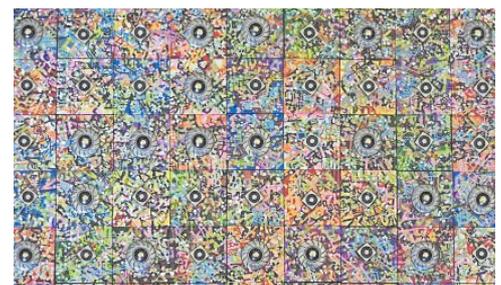
Mit ihrer warmen Persönlichkeit und ihrem Engagement ist Heidi Joos eine inspirierende «La Punterin des Jahres 2023». Ihr Beispiel zeigt eindrucklich, wie Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt eine lebendige Dorfgemeinschaft schaffen können. (Einges.)



Heidi Joos wurde von La Punt Ferien als La Punterin des Jahres ausgezeichnet. Foto: z. Vfg

## Veranstaltung

## Vier Tage ARTipasto über Ostern



Kognitive Interpretation des Segantini-Werkes «Werden» von Felix Stoffel. Zu sehen am diesjährigen ARTipasto. Foto: z. Vfg

**Bergell** Vom 28. März bis 1. April findet das traditionsreiche ARTipasto zum achten Mal statt, organisiert von Bregaglia Engadin Turismo. Das diesjährige Programm ist ausgerichtet auf alle kulturelle sowie kunststiftenden Personen. Der lokale, regionale sowie internationale Fokus der Inhalte beweist einmal mehr die Anziehungskraft des Tales mit seinem facettenreichen Kunst- und Kulturerbe.

Das Programm startet am Donnerstagabend, 28. März, in der Schule Samarovan in Stampa mit einem Auftakt im Rahmen der Feierlichkeiten zum Jubiläum «500 Jahre Freistaat der Drei Bünde». Die Historikerin Saveria Masa fokussiert sich auf die Geschichte des Bergells zwischen 1400 bis 1900. Der Anlass wird von Marco Giacometti moderiert.

Der Einstieg am nächsten Tag beginnt mit dem Gottesdienst zum Karfreitag, am Nachmittag folgt um 13.30 Uhr beim Alten Zollhaus in Castasegna eine Dorfführung. Ab 15.00 Uhr sind in der Galleria il Salice in Castasegna die Bilder des Künstlers Bernhard Maroszyk mit dem Thema «Licht ohne Grenzen vom Engadin zum Comersee» zu bestaunen. Um 17.30 Uhr folgt im Palazzo Vertemate Franchi in Prosto di Piuro eine Vernissage der beiden Kunstschaffenden Silvia Del Grosso und Luca Salvadana. Um 20.00 Uhr wird im Centro Giacometti in Stampa der Film «i Giacometti» der Engadiner Regisseurin Susanna Fanzun gezeigt.

Der Ostersonntag beginnt mit einem Malworkshop für Kinder und Erwachsene, um 9.00 Uhr leitet der Kunstlehrer Romano Giovanoli durch seine Mal-

schule Panalada in Vicosoprano. Die Interessierten werden in die Farbenwelt von Augusto Giacometti eintauchen und Werke von ihm interpretieren. Ab 10.00 Uhr wird während einer Viehschau im Garten des Palazzo Castelmur in Galleria die vierbeinige «Miss Bregaglia» auserkoren. Um 17.00 Uhr folgt die Ausstellungseröffnung «Konstruierte Welten», kuratiert von Luciano Fasciati in der Sala Viaggatori in Castasegna. Abschliessend findet in Bondo eine Vorstellung der kommenden Biennale Bregaglia 2024 durch die Kuratorin Misia Bernasconi statt.

Am Ostersonntag beginnt um 14.15 Uhr die Einweihung des neuen Sentiero Giacometti in Borgonovo sowie Stampa. Am Ostermontag, 1. April, steht das traditionelle Osterweirfen auf dem Programm, welches in verschiedenen Dörfern des Bergells praktiziert wird. Das

KulturGasthaus Pontisella in Stampa bietet um 10.00 ein reichhaltiges Brunch-Buffet mit lokalen Produkten. Für die musikalische Begleitung sorgen Miriam Cipriani und Flaviano Rossi an der Querflöte sowie Andrea Magnani am Fagott.

Zum Abschluss dieser vier intensiven Tage findet im Palazzo Salis in Soglio die Vernissage des Zentrums für Kognitive Kunst statt. Felix Stoffel, Begründer der Kognitiven Kunst, hat das Alpen-Triptychon von Giovanni Segantini auf innovative Weise interpretiert. Die Moderation des Events übernimmt die renommierte Kulturschaffende und Urnenkinder Segantinis, Diana Segantini. (Einges.)

Weitere Informationen und Anmeldungen: Bregaglia Engadin Turismo, Telefon 081 822 15 55 oder info@bregaglia.ch. Weitere Informationen unter: www.bregaglia.ch/de/artipasto